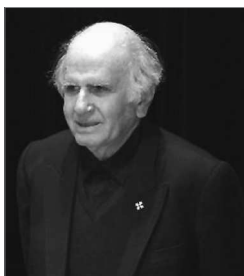


Die Kirche am Abgrund

■ HENRI BOULAD



Henri Boulad SJ, Studien in Beirut, Chantilly und Chicago. 1984 bis 1995 Leiter der Caritas Ägypten und Präsident der Caritas Nordafrikas und des Mittleren Ostens. 1991 bis 1995 Vizepräsident der Welt- Caritas. Boulad gilt als einer der bedeutendsten Mystiker der Gegenwart.

Ein Brief an den Papst, den der ägyptische Jesuit, Caritasdirektor und Mystiker, am 18. Juli 2007 aus Graz abschickte, ist im Februar 2010 in der französischen Zeitschrift „Imprimatur“ (43/2010, S. 49-52) veröffentlicht worden. Die offene Kritik aus „leidenschaftlicher Liebe zur Kirche“ formuliert Boulad, denn ihm „blutet das Herz, wenn ich sehe, wie unsere Kirche dabei ist, im Abgrund zu versinken“.

(Übersetzung aus dem Französischen von Werner Müller)

Eine dramatische Situation

1. **Die religiöse Praxis ist in permanentem Niedergang.** Die Kirchen Europas und Kanadas werden nur noch von einer stets geringer werdenden Zahl von Personen des dritten Lebensalters besucht, die bald ganz verschwunden sein werden. Es wird dann nichts anderes übrig bleiben, als diese Kirchen zu schließen oder sie in Museen, Moscheen, Clubs oder Stadtbibliotheken zu verwandeln, wie es schon geschieht. Was mich erstaunt, ist, dass viele von ihnen zur Zeit völlig renoviert und mit großen Kosten modernisiert werden, in der Absicht, dadurch Gläubige anzuziehen. Aber dies wird den Exodus nicht stoppen.
2. **Die Priesterseminare und Noviziate leeren sich im selben Rhythmus und die Berufungen sind im freien Fall.** Die Zukunft ist eher düster, und man fragt sich, wer die Ablösung übernehmen wird. Europäische Pfarreien werden gegenwärtig mehr und mehr von Priestern aus Asien oder Afrika übernommen.
3. **Viele Priester verlassen ihr Amt und die kleine Zahl derer, die es noch ausübt** – oft jenseits des Rentenalters –, müssen ihren Dienst in mehreren Pfarreien ausüben, in Eile und verwaltungsmäßig. Viele von ihnen, sowohl in Europa wie der Dritten Welt, leben im Konkubinat, vor den Augen ihrer Gläubigen, die das oft billigen, und ihres Bischofs, der nichts dagegen machen kann – angesichts des Priestermangels.
4. **Die Sprache der Kirche ist überholt, anachronistisch, langweilig, sich ständig wiederholend, moralisierend und völlig unzeitgemäß.** Es geht keineswegs darum, mit dem Strom zu schwimmen und in Demagogie zu machen, denn die Botschaft des Evangeliums muss in seiner ganzen herausfordernden Anstößigkeit vorgestellt werden. Was vielmehr nötig ist, ist jene „neue Evangelisierung“, zu der uns Johannes Paul II. eingeladen hat. Diese besteht jedoch im Gegensatz zu dem, was viele denken, keineswegs in der Wiederholung der alten, die nicht mehr zieht, sondern in der Erneuerung, in einer neuen Sprache, die den Glauben treffend und bedeutsam für die Menschen von heute ausspricht.
5. Dies ist nur zu machen durch **eine tiefgehende Erneuerung der Theologie und Katechese, die von Grund auf neu gedacht und reformuliert werden müssten.** Ein deutscher Ordenspriester, den ich neulich traf, sagte mir, dass das Wort „Mystik“ nicht ein einziges Mal im neuen Katechismus vorkommt. Ich war davon verblüfft. Man muss wohl feststellen, dass unser Glaube sehr verkopft, abstrakt, dogmatisch ist und wenig das Herz und den Leib anspricht.
6. **Als Konsequenz wenden sich zahlreiche Gläubige den Religionen Asiens zu, den Sekten, dem New Age, evan-**

gelikalen Kirchen, dem Okkultismus usw. Darüber braucht man sich nicht zu wundern. Sie suchen anderswo die Nahrung, die sie bei uns nicht finden, denn sie haben den Eindruck, dass wir ihnen Steine statt Brot geben. Der christliche Glaube, der früher dem Leben der Menschen einen Sinn verliehen hat, ist heute für sie zu einem Rätsel, einem Überbleibsel einer zu Ende gegangenen Vergangenheit geworden.

7. **Auf der Ebene der Moral und Ethik berühren die Einlassungen des Lehramtes**, wiederholt bis zum Überdruß, zu Ehe, Empfängnisverhütung, Abtreibung, Euthanasie, Homosexualität, Priesterehe, wiederverheirateten Geschiedenen usw. niemanden mehr und rufen nur mehr ein müdes Lächeln und Indifferenz hervor. [...]

8. **Die katholische Kirche, die Jahrhunderte lang die große Erzieherin Europas war, scheint zu vergessen, dass dieses Europa zu Reife und Mündigkeit gelangt ist.** Unser erwachsenes Europa lehnt es ab, als minderjährig behandelt zu werden. Der paternalistische Stil einer Kirche als Mater et Magistra ist endgültig überholt und zieht heute nicht mehr. Unsere Christen haben gelernt selber zu denken und sind nicht mehr bereit, alles Mögliche zu schlucken. [...] Man kann feststellen, dass je stärker ein Volk in der Vergangenheit von der Kirche bemuttert wurde, desto heftiger ist die Reaktion gegen sie.

9. [...]

10. **Der Dialog mit den anderen Kirchen und Religionen** zeigt heute einen beunruhigenden Rückgang. Die seit einem halben Jahrhundert erzielten Fortschritte scheinen gegenwärtig in Frage gestellt.

Warum diese Vogel-Strauß-Politik?

- Nicht indem man sich auf die Vergangenheit stützt, deren Bruchstücke einsammelt, wird man die Probleme von heute und morgen lösen.
- Die scheinbare Vitalität der Kirchen der Dritten Welt ist trügerisch. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden diese jungen

Kirchen früher oder später dieselben Krisen wie die alte europäische Christenheit durchmachen.

- Die Moderne ist unumgebar, und weil sie dies vergessen hat, ist die Kirche heute in einer solchen Krise. Das 2. Vatikanum hat versucht, vier Jahrhunderte Rückstand aufzuholen, doch man gewinnt den Eindruck, dass die Kirche die damals aufgestoßenen Türen langsam wieder schließt und versucht, sich eher am Tridentinum und 1. Vatikanum als am 2. Vatikanum auszurichten. [...]
- Wie lange werden wir noch mit der Vogel-Strauß-Politik fortfahren und unseren Kopf in den Sand stecken? Wie lange wollen wir uns noch weigern, den Fakten ins Gesicht zu schauen? Wie lange wollen wir noch versuchen, um jeden Preis die Fassade, eine Fassade, von der sich heute niemand mehr täuschen lässt, zu wahren? Wie lange noch starren wir auf und sperren wir uns gegen jede Kritik, statt darin eine Chance zur Erneuerung zu sehen? Wie lange werden wir eine Reform, die sich aufdrängt und die man schon zu lange zurückgestellt hat, auf den Sankt-Nimmerleins-Tag verschieben?
- Nur im entschiedenen Blick nach vorn und nicht zurück wird die Kirche ihren Auftrag, Licht der Welt, Salz der Erde und Sauerteig zu sein, erfüllen können. Was wir heute aber leider feststellen müssen, ist, dass die Kirche, die Jahrhunderte lang Pionierin war, unserer Epoche hinterher bummelt. [...]

Eine Synode aller Christen

Um zu schließen, schlage ich die Einberufung einer Generalsynode auf der Ebene der Weltkirche vor, an der alle Christen teilnehmen könnten – Katholiken und andere –, um in Freimut und Klarheit die oben genannten und alle anderen vorgeschlagenen Punkte zu prüfen. Eine solche Synode, die drei Jahre dauern sollte, würde abgeschlossen mit einer Generalversammlung – vermeiden wir den Begriff „Konzil“ –, die die Ergebnisse sammelt und Schlüsse daraus zieht. ■

■ Die Moderne ist unumgebar, und weil sie dies vergessen hat, ist die Kirche heute in einer solchen Krise.